



1738

# Auf das Leich-Begängniß des Herrn von Kreutzburg

Sidonia Hedwig Zäunemann

## Description

This title is part of the Sophie digital library. The collection contains numerous texts written by German-speaking women authors who wrote up through the early 20th century. These texts cover a broad spectrum of genres, including novels (often with multiple volumes), stories, dramas, autobiographies, letters, travel journals, music, songs and poetry.

Follow this and additional works at: [https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry)



Part of the [German Literature Commons](#)

## BYU ScholarsArchive Citation

Zäunemann, Sidonia Hedwig, "Auf das Leich-Begängniß des Herrn von Kreutzburg" (1738). *Poetry*. 2006.  
[https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry/2006](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/2006)

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact [scholarsarchive@byu.edu](mailto:scholarsarchive@byu.edu), [ellen\\_amatangelo@byu.edu](mailto:ellen_amatangelo@byu.edu).

**Auf das Leich-Begängniß des Hochwohlgebohrnen Herrn von  
Kreutzburg, Erb- und Gerichts-Herrn zu Bischoffroda und Berg  
vorm Heynich, auch Fürstlich Sachs. Eisenachis. Cammer-Junkers  
und Capitains**

Den 6. Hornung 1737.

*In fremden Namen.*

*Ode*

Soll ich leben? Nein! ich sterbe:  
Denn mein Leben ist erblaßt.  
Wenn ich in der Gruft verderbe,  
Schwindet auch des Creuzes Last.  
Eile nur beklemmte Seele!  
Säume nicht und fleuch von hier!  
Reiß dich aus der Marter-Höhle!  
Mein Gemahl verlangt nach mir.

Ich erblick ihn schon von ferne  
In der schönsten Herrlichkeit.  
Seine Pracht beschämt die Sterne.  
Welch ein grosser Unterscheid!  
Was verzieh ich noch auf Erden?  
Laßt mich eilen! denn mich dünckt,  
Daß er, um Ihm gleich zu werden,  
Mir gar oft entgegen winkt.

Aber ach! des Höchsten Wille  
Spricht zu meinen Wünschen nein!  
Ich erkenn es in der Stille,  
Und muß ihm gehorsam seyn.  
Meine Seufzer, meine Zähren  
Flehen ihn vergebens an.  
Ach! er will mir nicht gewehren,  
Das ich alsbald sterben kan.

Doch was red ich? Dein Beginnen  
Ist, o Höchster! ganz gerecht.  
Noth und Jammer hat die Sinnen  
Und auch die Vernunft geschwächt.  
Drum verzeihe meinem Pochen!  
Ach! vergieb der Ungedult!  
Laß dieß Murren ungerochen!  
Ich erkenne meine Schuld.

Auch die allerhöchsten Seelen  
Wanken bey der Unglücks-Last.  
Und ein allzu herbes Quälen,  
Macht das Leben selbst verhaßt.  
Aller Muth fängt an zu scheiden;  
Die Verzweiflung stellt sich ein.  
Wo kan wohl bey solchem Leiden  
Der Verstand ein Meister seyn?

Solt der Mund nicht kläglich singen,  
Da das Herz im Blute schwimmt,  
Und ein stetes Hände-Ringen  
Mir fast alle Kraft benimmt?  
Soll das Auge freundlich lachen,  
Da der Geist den Kummer fühlt,  
Und des Donners Blitz und Krachen  
Jetzt auf meine Scheitel zieht?

Seht! wie Händ und Füsse zittern,  
Wie das Blut die Adern blöht,  
Und durch häufiges Erschüttern  
Seine Wirbel ängstlich dreht.  
Schaut nur auf die milden Thränen,  
Die das Auge fallen läst,  
O! so könnt ihr leicht erwehnen,  
Was mich vor ein Unglück preßt.

Ach! wie wird mein treues Herze  
Auf die Folter-Bank gelegt!

Ich erblasse vor dem Schmerze,  
Der den Tod schon bey sich trägt.  
Aller Trost ist jetzt vergebens,  
Weil der Himmel sich umzieht,  
Und die Sonne meines Lebens  
Vor dem Unglücks-Nebel flieht.

Kan wohl auf der ganzen Erden,  
(Denk ich nur an unsre Treu,)  
Solch ein Schmerz gefunden werden,  
Der dem meinen ähnlich sey?  
Mein Gemahl will mich stets lieben,  
Und das Schicksaal widersteht;  
Dieses ist ein solch Betrüben,  
Das durch Mark und Adern geht.

Soll ihn schon die Gruft verschliessen?  
Ach! mehr als zu kurze Zeit!  
Drey Jahr kunt ich kaum geniessen  
Seine Treu und Zärtlichkeit.  
Ja der Tag, der uns verbunden,  
Wird, ach! daß ichs sagen mag!  
(O betrübte Trauer-Stunden!)  
Endlich sein Begräbniß Tag.

Niemahls werd ich Dein vergessen,  
Treue Seele! gute Nacht!  
Ich verehere unterdessen  
Gottes unumschränkte Macht.  
Du verläßt dieß Welt-Getümmel;  
O wer weiß, was Gott gedenkt;  
Ob er mir nicht bald im Himmel  
Dich mein Leben! wieder schenkt.